

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 38 (1951)
Heft: 11: Holland

Rubrik: Tagungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kunstmaterial diese Steinchen sind. Nur noch die Glasmalerei und die Stickerei in Seide und Brokat reicht an sie heran. Diese Ausstellung dürfte der Mosaikkunst unserer Zeit neuen Aufschwung geben. Wir sehen aber auch, wieviel diese unbekannteren byzantinischen Mosaikkünstler an Können uns allen voraus haben. In den Apostelköpfen aus dem Baptisterium der Kathedrale etwa zeigt sich, daß der Künstler mit den Steinchenreihen immer der Form begleitend nachgeht, und daß gerade durch die wenig varierende Größe der kleinen Quaderchen die starke Wirkung erzielt wird.

Hedy A. Wyß

Chronique Romande

L'exposition du peintre Carlos Botelho, qui eut lieu à l'Athénée, donna au public genevois l'occasion d'être renseigné sur la peinture portugaise contemporaine. Carlos Botelho s'est donné pour tâche de retracer, sous tous ses aspects, l'incomparable ville qu'est Lisbonne; il a peint aussi bien ses ruelles les plus sombres, les plus lépreuses, que ses grandes places monumentales que bordent de fastueux édifices du XVII^e et du XVIII^e siècle. Nous sommes si bien enclins à considérer le Portugal comme un pays méridional toujours baigné d'une lumière éclatante, et toujours surmonté d'un immuable ciel bleu, qu'au premier abord, les paysages de Botelho surprennent. En effet, il ne choisit pour peindre que les jours où le soleil, voilé par les nuages, ne répand qu'une lumière atténuée. Mais c'est son droit, après tout; et cela nous vaut des paysages délicats et harmonieux de ton. Plutôt qu'à Utrillo, auquel Botelho est souvent comparé, c'est à Eugène Martin que l'on pense devant ces toiles faites de gris fins. Il faut avouer que si les peintures à l'huile de Botelho nous révèlent un peintre sensible, ses gouaches sont en revanche d'une couleur par trop sucrée.

Yves Trévédy, dont la Galerie Motte a exposé des peintures et des dessins, est un artiste breton dont le catalogue a été préfacé par Sacha Guitry, ce qui n'est pas accordé à n'importe qui. Malgré cet illustre patronage, on ne peut pas dire que l'art d'Yves Trévédy satisfasse pleinement. Il ne manque pas d'habileté certes; mais on souhaiterait moins de «trucs», moins d'artifice, et plus de sensibilité. Trévédy retrace surtout des aspects et des personnages de l'Espagne. Mais il

semble les avoir entrevus à travers le théâtre de Victor Hugo, et il y met un romantisme qui tourne souvent au mélodrame. Ses dessins, d'ailleurs, avec leurs violents contrastes de noir et de blanc, et leur facture cuisinée à l'extrême, rappellent beaucoup ceux de l'auteur de Ruy Blas et d'Hernani. Yves Trévédy réussira-t-il à maîtriser sa virtuosité? Il faut le souhaiter, car il ne manque certes pas de dons.

Au Musée Rath, à Genève, on a pu voir les œuvres dont le Musée des Beaux-Arts s'est enrichi depuis dix ans; et cette exposition a permis de constater qu'en général, ces acquisitions ont été faites avec discernement. Enumérer celles qui paraissent les meilleures serait fastidieux. On peut pourtant exprimer le regret que les œuvres de William Muller et de Jean-Louis Gampert, qui entrèrent au Musée au cours de ces dix dernières années, n'aient pas été exposées. Elles le méritaient bien plus que certaines qui le furent.

François Fosca

Tagungen

44. Generalversammlung des BSA

29./30. September 1951
in Herrliberg

Die unfreundliche Stimmung des Wettergottes konnte nicht verhindern, daß sich eine große Anzahl von Kollegen aus allen Landesgegenden zum Auftakt der diesjährigen 44. Generalversammlung am Samstag, dem 29. September, um die Mittagsstunde im Kongreßhaus in Zürich zusammenfanden. Vielleicht wäre die Beteiligung in einer so zentralgelegenen Stadt, wie Zürich es ist, und bei dem attraktiven Programm, das in Aussicht stand, noch größer, wenn die Generalversammlung des Bundes Schweizer Architekten jeweils zeitlich nicht so nahe mit ähnlichen Anlässen von gleichgerichteten Vereinen zusammenfallen würde. Der Berichterstatter vernahm viele Stimmen, wonach der Zentralvorstand prüfen sollte, ob es nicht doch möglich wäre, die Generalversammlung wie früher im Frühjahr abzuhalten.

Bei einem vorzüglichen Mittagessen kamen die Gespräche bald in Fluß, und die Mundarten aller Kantone, aus dem Tessin und dem Welschland vereinigt

ten sich zu einem echt eidgenössischen Stimmengewirr. Alte und junge BSA-Mitglieder begrüßten sich und fanden sich zur kollegialen Einheit zusammen. Man bemerkte unter den Teilnehmern eine ganze Anzahl selten gesehener Köpfe, die besonders herzlich willkommen geheißen wurden. Die fröhliche Herrengesellschaft – die Damen mußten dieses Jahr zu Hause bleiben – fuhr nach dem Essen mit einem Extraschiff an den Booten der Herbstregatta vorbei nach Herrliberg.

Zu Fuß erreichte man das Schipfgut, das die Eltern unseres Kollegen H. von Maienburg dem BSA zur Abhaltung der Generalversammlung in freundlicher Weise zur Verfügung stellten. Der Obmann hat diese Geste von Herrn und Frau Prof. Dr. von Maienburg bestens verdankt; aber es sei dem Schreiber dieser Zeilen als Vertreter des BSA-Volkes erlaubt, nochmals unseren herzlichsten Dank an die Hausbesitzer auszudrücken. Der stimmungsvolle Barocksaal, der durch BAG-Ständerlampen sehr schön ausgeleuchtet worden war, bildete sowohl für den geschäftlichen wie den gesellschaftlichen Teil einen eindrucksvollen Rahmen.

Die geschäftliche Sitzung verlief gut. Das Protokoll aus Besançon, die Jahresrechnung und das Budget wurden stillschweigend genehmigt. Der Obmann gedachte der im letzten Jahre verstorbenen Mitglieder: Ernst Hännly jun., St. Gallen, Willi Kehlstadt, Basel, Louis Vincent, Genf, die in üblicher Weise geehrt wurden. Dann begrüßte er die im Laufe des Jahres neu aufgenommenen Kollegen: Hans Andres, Bern, Georges Brera, Genf, Bernhard Matti, Bern, und übergab ihnen die Urkunde.

Die am Tage vorher durch den Zentralvorstand aufgenommenen Herren: Bruno Giacometti, Otto Glaus, Hans Hubacher, Jacques Schader und Werner Stücheli, alle in Zürich, begrüßte er durch kollegialen Handschlag. Prof. Tschumi, Lausanne, war leider abwesend, da er zur Zeit mit J. P. Vouga den Vorstand der Schweizerischen UIA-Sektion an deren Generalversammlung in Rabat (Marokko) vertritt.

Wichtige Geschäfte, die der Zentralvorstand sorgfältig vorbereitet hatte, und die die maßgebenden schweizerischen technischen Vereine zum Teil seit Jahren beschäftigten, wurden von der Generalversammlung ohne Gegenstimmen gutgeheißen und verabschiedet. So das Abkommen des SIA, BSA, STV und der ASIC über das Schweize-

rische Berufsregister und, unter dem ausdrücklichen Hinweise, daß es sich nach der Auffassung des BSA um einen Minimaltarif handle, die revidierte Honorarnorm des SIA und BSA für architektonische Arbeiten. Es würde den Rahmen dieses Berichtes sprengen, wenn auf Details dieser beiden Angelegenheiten eingegangen werden müßte. Dem Dank des Obmannes an die Kollegen, die sich um diese Dinge bemühten, insbesondere an Hermann Baur, als Delegierten des BSA in der Titelschutzkommission, schloß sich die Generalversammlung mit Aklamation an.

Reichlich viel Zeit beanspruchte die Orientierung und Aussprache über das «Werk». Nach anderthalb Stunden war die lebhafte Diskussion erschöpft, und als Schlußfolgerung stellte der Zentralvorstand in Aussicht, daß durch eine Krediterhöhung bedeutende Fachleute vermehrt zur Mitarbeit am textlichen Teil beigezogen werden sollen. Zudem ist in Aussicht genommen, jährlich einige «Werk»-Nummern zu erweitern, um dadurch in erhöhtem Maße Arbeiten von BSA-Kollegen veröffentlichen zu können. Die «Werk»-Kommission soll erweitert und eine turnusgemäße Erneuerung der Mitglieder studiert werden. Als nächstjährige Versammlungsorte wurden Bergamo oder Turin genannt. Es lag aber auch eine Einladung der Sektion von Genf vor, der sich später eine der Ortsgruppe Bern anschloß. Der Zentralvorstand wird darüber entscheiden.

Beim Wiederbetreten des Saales, unter den Klängen der von Herrn Organist Schlatter gespielten Hausorgel, war die elektrische Beleuchtung durch Kerzenlicht ersetzt. Ein herrliches Büfett, mit am offenen Kaminfeuer gebratenen Schinken, übernahm die Rolle der Kappeler Milchsuppe.

Der Obmann konnte als Vertreter befreundeter Verbände die Herren Direktor Dr. Keller, SIA, und Ingenieur Huber, STV, begrüßen.

Die Zürcher Kollegen von Maienburg, Aeschlimann und Zaugg, unterstützt durch die zarte Kartonagekunst des Malers Häfelfinger, veranstalteten eine kabarettistisch-schnitzelbänklerische «Siegerehrung» verschiedener BSA-Kollegen. Die Kollegen von Waldkirch und Künzi ergänzten mit einem kleinen Sketch, der sich an zwei Reißbrettern abspielte, die Darbietungen. Die Antrittsreden der neu aufgenommenen Mitglieder waren von verschiedenem Gehalt, wurden aber zufolge der vorgerückten Stunde nicht allzu kritisch beurteilt.

Der Sonntag war beruflichen Fragen gewidmet, und zwar wurden am Morgen das Kantonsspital oder die neuen Bauten des Eidgenössischen Physikalischen Institutes und des Eidgenössischen Wasserbaulaboratoriums besichtigt. Der Berichterstatter schloß sich den Führungen der zweiten Gruppe an. Die Besucher folgten mit Interesse den erläuternden Ausführungen der Kollegen Metzger, Boedeker und A. und H. Oeschger. Alle waren beeindruckt von den architektonischen und organisatorischen Leistungen dieser Kollegen. Der 700 Plätze fassende und mit allen Raffinements ausgestattete Hörsaal des Physikalischen Institutes bildete den Höhepunkt des morgendlichen Rundganges. Die Führungen durch den Kantonsspital übernahmen die Kollegen Dr. h. c. R. Steiger und Dr. H. Fietz. Die Teilnehmer waren vom Gesehenen sehr erfreut.

Vor der Rundfahrt durch die westlichen und nördlichen neuen Stadtteile zu Schulen, Kirchen, Freibädern und Siedlungsbauten vereinigten sich die Teilnehmer auf der Waid zum Mittagessen. Und nur zu schnell waren die beiden Tage verronnen.

Der Ortsgruppe Zürich, besonders ihrem Vorstand, sprach der Obmann der Berner Ortsgruppe, Werner Krebs, den herzlichen Dank für die tadellose Durchführung der diesjährigen Generalversammlung aus; die hundert Teilnehmer schließen sich ihm gerne an. Leider erlaubten schlechtes Wetter und zum Teil technische Schwierigkeiten nicht, photographische Aufnahmen von dieser wohlgelungenen Tagung zu machen. Sie wird aber trotzdem allen Teilnehmern lebhaftere Erinnerungen hinterlassen.

R. W.

Erster Internationaler Kongreß über die Proportionen in der Kunst

Veranstaltet von der Triennale in Mailand am 27., 28. und 29. September 1951

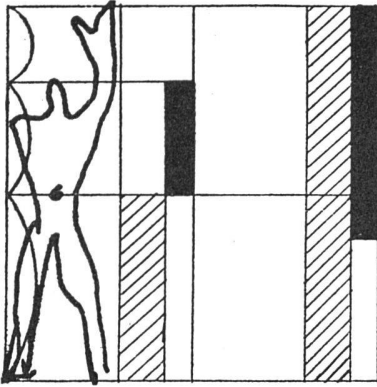
Diese Tagung von Harmonie-Forschern, Kunsthistorikern, Mathematikern, Philosophen, Architekten, bildenden Künstlern wird vielleicht einmal als ein Datum von größter entwicklungsgeschichtlicher Bedeutung für die Kunst unseres Zeitalters bezeichnet werden. Zum erstenmal fanden sich innerhalb der modernen Bewegung Fachleute von Rang aus den verschiedensten Disziplinen um ein und dieselbe Idee zusammen, um Klarheit über deren Wesen und Be-

deutung für unsere Architektur und Kunst zu gewinnen. Diese Idee umfaßt die Proportionen in Architektur und Kunst und die Einbeziehung der Geometrie und Mathematik als ästhetische Ordnungs- und Gestaltungselemente. Daß der Zeitpunkt für eine derartige gemeinsame Diskussion über die Grundfragen heutiger Ästhetik unausweichlich gekommen ist, braucht in Anbetracht der großen Unsicherheiten in der allgemeinen Architektur- und Kunstsituation nicht noch besonders begründet zu werden. Grund für diese Situation ist nicht zuletzt gerade die Nichtbeachtung oder die Bagatellisierung dieser Fragen, über deren Bedeutung und Nutzen in den großen Zeiten gefestigter Auffassungen nie Unklarheit herrschte. Was also heute einzelne überragende Talente, in der Architektur etwa Fr. L. Wright und Le Corbusier, von Anfang an als selbstverständlich erachteten, gilt es heute im Lichte unserer Zeit auf eine breitere und allgemeingültigere Ebene zu erheben.

Anlaß zu dieser Tagung gab die in der gegenwärtigen 9. Triennale zu sehende, von *Carla Marzoli* eingerichtete Abteilung «Lo studio delle proporzioni», eine Sammlung auserlesenster ältester und neuester Publikationen über Proportionen, Geometrie, Mathematik in der Kunst. Organisiert wurde die Tagung von der Direktion der Triennale, und zwar in ganz vorzüglicher Weise. Ihr Präsident, *Ivan Matteo Lombardi*, der Delegierte des «Centro Studi», Dr. *Mario Melino*, und *Carla Marzoli* bildeten das initiative Organisationskomitee. Dem patronisierenden Ehrenkomitee gehörten an: Staatspräsident *Luigi Einaudi*, *Benedetto Croce*, *Antonio Segni* und Außenminister Graf *Carlo Sforza*. Nehmen wir es gleich vorweg: der Tagung war ein solcher Erfolg beschieden, wenn auch vorderhand noch mehr als Beginn denn als Resultat, daß bereits nächstes Jahr ein zweiter Kongreß, organisiert vom Museum of Modern Art in New York, stattfinden wird.

Da der Kongreßbericht noch nicht vorliegt, müssen wir uns heute lediglich auf einen referierenden Kurzbericht beschränken, ohne auf die einzelnen, höchst interessanten Beiträge näher eintreten zu können.

Am ersten Kongreßtag sprachen Kongreßpräsident Prof. *Rudolf Wittkower*, London (Ziel des Kongresses und einige Aspekte der Proportionen in der Kunst des Mittelalters und der Renaissance), Prof. *Matila Ghyka*, Paris (Symétrie pentagonale et section



Aus der Publikation «Le Modulor» von Le Corbusier, einem auf dem Goldenen Schnitt aufgebauten neuen Maß- und Proportionensystem

dorée dans la morphologie des organismes vivants), Dr. James Ackermann, USA (Les proportions et constructions géométriques dans le Dôme de Milan, 1400), Dr. Funk-Hellet, Frankreich (La proportion divine dans la peinture de la Renaissance). Von den Diskussionsvoten ist zu nennen: Cesare Bairati über «La géométrie grecque et l'emploi de rapports irrationaux dans l'architecture classique du 6^e au 4^e siècle a. j. chr. et conforme à la théorie de Hambidge.» An diesem ersten Kongreßtag waren alle Teilnehmer vom Stadtpräsidenten von Mailand zu einem Empfang eingeladen.

Am zweiten Tage sprachen: Prof. Dr. Andreas Speiser, Basel (Proportionen und Ornament), Prof. Hans Kayser, der bekannte Verfasser des Buches «Harmonia Plantarum», Bern (über das Thema seines Buches), Prof. Dr. S. Giedion, Zürich (Die Teile und das Ganze in der modernen Kunst), Ingenieur Luigi Nervi, Rom (Les proportions dans les constructions d'ingénieur), Architekt Ernesto Rogers, Mailand (Mesure et Espace) und als Diskussionsvotanten Dr. Adrien Turel, Zürich (Thèse pour le Congrès) und Alfred Roth, Zürich (La beauté ne se construit pas, elle se crée). Am selben Abend sprach Le Corbusier in einem öffentlichen Vortrag über seinen «Modulor» und dessen Anwendung im Wohnblock in Marseille und im neuen Stadtplan für die indische Stadt Chandigarh.

Am letzten Tage sprachen schließlich: Max Bill, Zürich (L'idée dans l'espace), G. Vantongerloo, Paris (Proportions et symétrie dans le sens moderne), G. Severini, Milano (Rapports harmonieux antiques et modernes) und Carola Giedion-Welcker, Zürich (Les proportions constructives dans l'œuvre de Paul Klee). Anschließend sprachen wie an den beiden vorangegangenen

Tagen verschiedene Diskussionsteilnehmer.

Die drei äußerst interessanten Tage brachten eine Fülle von Gedanken, Gesichtspunkten und Stellungnahmen, aus denen sich schließlich ein erstes skizzenhaftes Bild dessen ergab, was für die kommende Architektur- und Kunstentwicklung von grundlegender Bedeutung sein wird. Zum Schlusse wurde ein Komitee gebildet mit Le Corbusier als Präsident und den Mitgliedern Prof. A. Speiser, Carla Marzoli, Prof. Dr. S. Giedion, Prof. R. Wittkower, Max Bill, Ernesto Rogers, Dr. Melino und Philip Johnson vom Museum of Modern Art, New York. Wir werden nach Erscheinen des Kongreßberichtes, der anschließend auch in Buchform erscheinen wird, auf diese wichtige Tagung gebührend zurückkommen. a. r.

Möbel

«Goed Wonen» in Holland

Wie in vielen anderen Ländern, kann man auch in Holland beobachten, wie die Unsicherheit und die Verirrung des ästhetischen Empfindens breiter Bevölkerungskreise (auf deren psychische, soziale, wirtschaftliche und politische Ursprünge einzugehen hier nicht der Ort ist) in der Architektur und Wohnungsausstattung zum Ausdruck kommt; einstellungsmäßig und formal wird noch sehr häufig einem verwässerten Traditionalismus gehuldigt, altem und neuerem Kitsch Bürgerrecht eingeräumt.

Schuld an diesem Zustand tragen in hohem Maße die Fabrikanten von Einrichtungsgegenständen. Ihre Mentalität geht ja dahin, ihre Erzeugnisse als Handelsware und nicht als Objekte mit Formqualität zu betrachten, also nur Verantwortung zu empfinden für den Verkaufswert des betreffenden Wohnungsgegenstandes, ohne auch den ästhetischen und mithin auch persönlichen Wert zu berücksichtigen.

Mangel an bewußter Nachfrage nach modernen Möbeln aber führt zu Mangel an geeigneter Auswahl, und die pseudo-traditionellen Möbel werden mit der Zeit als Norm empfunden. Die Möbelbranche stellt sich mit Recht auf den Geschmack, zu Unrecht jedoch auf den schlechten Geschmack des Käufers ein. So entsteht dieser leidig bekannte Circulus vitiosus, aus dessen auf Hoch-

touren laufender maschinellen Routine es nur schwer ein Ausbrechen gibt.

Um diesen Zirkel nun zu durchbrechen, wurde nach dem Kriege, der Zerstörungen auf materiellem und geistigem Gebiet verursacht hat, im Jahre 1948 die Vereinigung «Goed Wonen» gegründet. Eine Handvoll idealistischer Architekten und Innenarchitekten, überzeugter Fabrikanten und Detaillisten, verantwortungsbewußter Käufer und Interessenten taten sich zusammen, um im Verband von «Goed Wonen» das zu propagieren und herzustellen, was man zweckmäßig moderne Inneneinrichtung nennt, und um jenen Geist zu pflanzen, der zum befreiten Wohnen des heutigen Menschen führt. War auch der Anfang schwer, solange man mit finanziellen, materiellen und produktionstechnischen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, so hat doch «Goed Wonen» bei seiner Entstehung zu einem großzügigen Programm seiner Aufklärungstätigkeit gegriffen, das Punkt für Punkt realisiert wird. Hauptaufklärungsmittel sind das Ausstellungslokal und die Monatszeitung.

a) Im Herzen der Stadt Amsterdam, auf dem Rokin, liegt ein Ausstellungszentrum, dessen Räumlichkeiten sich über zwei Stockwerke erstrecken. In diesen Lokalen und Schaufenstern sind gutgeformte, materialgerechte und schöne Möbel, Stoffe, Lampen, Glas- und Keramikwaren, Spielzeuge usw. zur Schau gestellt – all das, was eine Behausung zur angenehmen, persönlichen Wohnung macht. In einem Auskunftsbüro wird jedermann Bescheid gegeben über Hersteller, Preis und Verkaufsort der ausgestellten Objekte.

Diesem Zentrum ist ein Dienst für jegliche ästhetische Beratung angeschlossen, hauptsächlich für Inneneinrichtungen.

Häufig werden Ausstellungen über bestimmte Themata veranstaltet, besonders über Gebiete, die sonst weniger im Möbelladenschaufenster zur Sprache kommen und auch formale Probleme aufwerfen: über gutes Küchengerät oder Spielzeug oder ganz allgemein über die gute Form von Industrie- und Haushaltsgeschäften.

b) Der bescheidene Jahresbeitrag, den jedes Mitglied entrichtet, ermöglicht der Vereinigung die Herausgabe einer kleinen, aber gepflegten Monatschrift, gut illustriert durch Zeichnungen und Photos, einer Zeitschrift, deren Artikel wohl öfters in etwas populärem Ton gehalten, thematisch aber immer sachlich und aufschlußreich sind. Man berichtet über Inneneinrichtung und de-